

Müssen bald alle Kinder geimpft werden?

Es ist absehbar, dass sich die Debatte über die Corona-Impfung in nächster Zeit verschärfen wird. Denn es mehren sich die Hinweise, dass Geimpfte nicht nur sich selber schützen, sondern viel weniger ansteckend sind. Das würde die bisherige Impfstrategie des Bundes auf den Kopf stellen. Dann wäre es nötig, dass sich möglichst die ganze Bevölkerung immunisiert – selbst die unter 18-Jährigen. «Wenn wir sehen, dass die Impfung einen Einfluss hat auf die Verbreitung des Virus, dann müssen wir eine hohe Durchimpfung anstreben», sagt Christoph Berger, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Impffragen. «Dann brauchen wir selbst die Kinder.» Das Szenario bringt Impfverweigerer in Bedrängnis.

Müssen bald alle impfen – selbst die Kinder?

Es gibt neue Hinweise darauf, dass Geimpfte deutlich weniger ansteckend sind. Das könnte die bisherige Strategie des Bundes auf den Kopf stellen. Und die Skeptiker unter Druck bringen

Catherine Boss, Roland Gamp, Bernhard Odehnal, Nadja Pastega, Cyrill Pinto

Der Schweiz stehen wegen der Corona-Impfung schwierige Diskussionen bevor. Vorerst müssen vor allem alte Menschen und solche in Pflegeberufen den Entscheid dafür oder dagegen fällen. Viele sind skeptisch.

Unter den Angestellten von Altersheimen zum Beispiel will sich nur rund ein Drittel impfen lassen, wie eine Tamedia-Umfrage vergangene Woche zeigte. «Es ist mein Körper, es ist mein Leben», sagt Altenpflegerin Silvia Mäder*, «vielleicht weiss man in einem Jahr mehr über mögliche Nebenwirkungen – bis dann lasse ich mich nicht drängen.»

Auch im Rest der Bevölkerung machen die Impfskeptiker bis zu einem Viertel aus. Dies zeigt eine Bevölkerungsbefragung der ETH im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG). 3058 Erwachsene nahmen in der zweiten Dezemberhälfte daran teil. «Auf die Aussage, sich auf keinen Fall impfen zu lassen, stimmen 26,5 Prozent der Befragten eher bis vollkommen zu», heisst es in einem vorläufigen Bericht, der dieser Zeitung vorliegt.

Männer und ältere Generationen sind der Erhebung zufolge offener für Impfungen als Frauen und junge Befragte. Bei Deutschschweizern liege die Akzeptanz zudem höher als bei Westschweizern. Und: «Das «rechte» politische Spektrum ist impfkritischer als das «linke», heisst es im Bericht.

Die meisten finden den aktuellen Weg gerecht

«Es ist wichtig zu realisieren, dass diese Umfrage vor Impfbeginn, vor Publikation und Kommunikation der Impfempfehlung, erfolgte», sagt Christoph Berger, Präsident der Eidgenössischen Kommission für Impffragen (EKIF). «Darum ist für mich klar, dass da noch grosse Zurückhaltung gegenüber den noch ganz neuen Impfstoffen bestand.» Tatsächlich nahm die Bereitschaft laut jüngeren Erhebungen zuletzt zu. Für Berger ist die BAG-Befragung aber aus einem anderen Grund zentral. Sie zeigt, dass die Befragten die aktuelle Impfstrategie als gerecht empfinden. Über die Hälfte sprach sich dafür aus, zuerst Risikogruppen und Senioren, dann Gesundheitspersonal, gefolgt



«Keine Zwangsimpfung»: Junge Corona-Demonstrantinnen im Mai 2020 in Bern

Foto: Manuel Zingg

von essenziellen Diensten wie der Polizei zu impfen. «Dies zeigt das zunehmende Vertrauen und die Akzeptanz der Bevölkerung in diese Impfung und deren Empfehlung in der Schweiz», sagt Berger.

Allerdings könnte sich genau diese Strategie ändern. Bisher hiess es, der Impfstoff schütze die Geimpften, diese könnten aber weiterhin ansteckend sein. Doch Forscher der University of Oxford und der Firma AstraZeneca, für dessen Wirkstoff in der Schweiz ein Zulassungsverfahren läuft, legten diese Woche neue Ergebnisse vor. Diese deuten darauf hin, dass der Impfstoff auch dafür sorgt, dass Geimpfte das Virus nicht mehr weitergeben. PCR-Tests bei einer zufällig gewählten Stichprobe hätten ergeben, dass die Impfung die Übertragung um rund 67 Prozent verringere. Noch seien aber weitere Analysen nötig.

Florian Deisenhammer, Leiter der Neuroimmunologie an der Universität Innsbruck, hat die neuste Auswertung überprüft. Für ihn ist klar: «Insgesamt zeigt sich eine klare Reduktion der potenziellen Infektiosität, sowohl nach Erst- als auch nach Zweitdosis.» Verhalten optimistisch zeigte sich vergangene Woche auch der renommierte deutsche Virologe Christian Drosten im NDR. Auch er geht davon aus, dass Geimpfte das Virus weniger verbreiten werden. «Auch wenn das sicherlich von Impfstoff zu Impfstoff unterschiedlich ist.»

Sollten sich die Hinweise bestätigen, hätte das direkten Einfluss auf die Impfstrategie in der Schweiz. «Wenn wir sehen, dass die Impfung einen Einfluss hat auf die Verbreitung des Virus, dann müssen wir eine hohe Durchimpfung anstreben», sagt EKIF-Präsident Berger. «Dann brauchen wir

selbst die Kinder.» Sonst fehlten die Minderjährigen als Teil der Bevölkerung, der nicht geschützt wäre. «Nicht weil diese Jungen schwer erkranken, sondern weil die Zirkulation des Virus dann weitergeht, wenn sie nicht geimpft werden», erklärt Berger. Voraussetzung für diese «Strategie der Durchimpfung» sei, dass es zu diesen Altersklassen Studien gebe und genügend Impfdosen vorhanden sind, was noch Monate dauern könne.

Es ist ein Szenario, das Gegner und Skeptiker der Covid-Impfung unweigerlich in Bedrängnis bringt. «Natürlich hat es Konfliktpotenzial, wenn sich bestätigt, dass Geimpfte weniger ansteckend sind», sagt Susanne Driessen, Präsidentin der Schweizerischen Vereinigung der Forschungsethikkommissionen (swissethics). «Damit steigt der Druck auf all jene, die keine Impfung machen wollen. Weil sie

nicht nur sich selber schützen könnten, sondern auch ihr Umfeld.»

Laut Tanja Krones, Leiterin Klinische Ethik am Zürcher Universitätsspital, wird Corona schon jetzt extrem moralisiert. «Sich selber oder dann auch andere anzustecken, das ist extrem mit Scham und Schuldgefühlen belastet.» Schon die Frage der Schutzmasken oder Verbote im öffentlichen Leben hätte teils heftige Debatten ausgelöst. «Die Impfung kann einen weiteren Keil in die Gesellschaft, konkret, in einzelne Familien oder Partnerschaften treiben.»

Lockerungen für Geimpfte stehen zur Diskussion

Sollte die Impfung eine Verbreitung des Coronavirus vermindern, stehen zudem Privilegien für Geimpfte zur Diskussion. Der Deutsche Ethikrat teilte am Donnerstag mit, Lockerungen für Geimpfte liessen sich allenfalls dann rechtfertigen, «wenn hinreichend gesichert wäre, dass sie das Virus nicht mehr weiterverbreiten können».

Auch in der Schweiz ist der Bund derzeit in Abklärung, ob gewisse Bereiche gelockert werden könnten für geimpfte Personen. Nächste Woche will die Nationale Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin (NEK) dazu ihre Empfehlung publizieren. Parallel werde auch diskutiert, ob es für gewisse Gruppen eine Impfpflicht braucht oder nicht. Oft höre sie, dass es fast an eine Impfpflicht grenze, wenn man kulturelle Anlässe oder auch Sportveranstaltungen nur Geimpften öffne, sagt Susanne Driessen von swissethics. «Ich persönlich halte das für den falschen Weg.» Die wirklichen Skeptiker könne man nicht zum Umdenken bringen, «die sind völlig resistent». Die vielen Unentschlossenen und Verunsicherten müssten der Bund, die Ärzte, die Gesellschaft mit gut verständlichen Informationen überzeugen können, sagt Driessen. «Mit Druck erreicht man hier nichts.»

Das sieht auch Pflegerin Silvia Mäder so. Druck nehme ihr die Angst vor Nebenwirkungen nicht. Sie sagt, sie habe 43 Jahre als Betreuerin von alten Menschen gearbeitet, sie wolle später ihre Pension geniessen. Verantwortung für andere übernehme sie: «Ich trage ständig Maske und halte aufwendige Schutzmassnahmen ein.»

*Name geändert